

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerschlesischen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk. bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 164

Februar 179

Wildbad, Montag, den 18. Juli 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Der preuß. Landtag hat den Notetat gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien angenommen. Damit ist der Versuch der Sozialisten, das Kabinett Stegerwald zum Rücktritt zu zwingen, gescheitert.

Auf zahlreichen Gruben in den Kreisen Hindenburg, Gleiwitz und Bentzen ist wieder die polnische Fahne gehißt worden. Die Arbeiter wurden mit Waffengewalt gehindert, einzufahren.

Die englische Regierung hält es nicht für erforderlich, aus Anlaß der Leipziger Prozeßführung einzugreifen.

Die englische Regierung richtete an Frankreich erneut eine Note, in der sie anfragt, ob der Oberste Rat wegen der Entscheidung über Oberschlesien nicht noch in diesem Monat einberufen werden könnte.

In den chinesischen Provinzen Kansu und Schansi sind durch eine Erdbebenkatastrophe 80 000 Menschen umgekommen.

Das oberschlesische Problem.

Sieben Teilungspläne.

Sieben Teilungspläne zeugen von dem Kopfzerbrechen, das die oberschlesische Frage den Alliierten bereitet. Man möchte gar zu gerne auf alle Art und Weise den Polen einen möglichst großen Teil oder gar das ganze Industriegebiet zuschlagen, aber weil man selber fühlt, daß dies unvereinbar ist, mit Recht und Billigkeit und daß das Industriegebiet bei Polen für die Weltwirtschaft doch so gut wie verloren ist, so kann man zu keinem endgültigen und keinem einstimmigen Entschluß kommen. Zuerst erschien die Korjant-Linie, die unverhältnismäßig von allen, die die ganze östliche Hälfte Oberschlesiens zusprach. Dann die Le-Rob-Linie, die mit geringen Abweichungen im nordwestlichen Teil der ersteren ziemlich gleichkam. Beide können heute so gut wie erledigt betrachtet werden. Die Engländer, die das wertvolle Industriegebiet bei den Polen nicht völlig zugrunde gehen lassen wollten, machten den dritten Vorschlag. Die sogenannte englische Linie trennt die Kreise Rybnik, Pleß, Kattowitz und Teile der Kreise Bentzen, Larnowitz und Lublinitz von Oberschlesien zugunsten der Polen ab. War diese Abtrennung schon unbedeutend, so ging sie den Polen und Franzosen doch nicht weit genug. Graf Sforza unternahm die Vermittlung und schlug zwei neue Linien vor, die außer den südlichen Kreisen auch noch einen östlichen Streifen des übrigen Industriegebiets abteilten. Es wären dies beim ersten Vorschlag Teile der Kreise Ratibor, Hindenburg, Bentzen und Larnowitz, sowie die ganzen Kreise Kattowitz und Königshütte. Der zweite Vorschlag gab Königshütte und Teile von Kattowitz und Bentzen an Deutschland zurück. Dafür teilte er die Eisenbahnlinie Bentzen, Rosenbergl, Praszka sowie das östlich hiervon gelegene Gebiet Polen zu. Diese beiden Pläne haben bis heute als die aussichtsreichsten gegolten. Jetzt sind die Franzosen plötzlich mit einem neuen Vorschlag gekommen.

Ein Plan, der von Regierungsseite ausgeht, deckt sich im wesentlichen mit der zweiten Sforza-Linie. Es verbleiben danach Deutschland von dem Industriegebiet die Kreise Hindenburg, Königshütte und Kattowitz. Es wird behauptet, daß dieser Plan das endgültige Programm der französischen Regierung darstellt. Zu gleicher Zeit ist aber auch der folgende Plan aufgetaucht, an dem die Polen außer Rybnik, Pleß, Königshütte, Kattowitz und Bentzen das Zugehörige erhalten. Die Linie soll aber auf Grund des Abstimmungsresultates dahin geändert werden, daß Königshütte mit Larnowitz ausgetauscht wird. Damit würde erreicht werden, daß jeder Staat ungefähre die Einwohnerzahl erhielt, die der Zahl der ihm zugefallenen Stimmen entspräche, nur daß natürlich Deutschland dabei 3000 Stimmen verloren gingen. Die tatsächliche Folge aber würde sein, daß von den sieben Industriekreisen, die ja den Kernpunkt der ganzen Frage bilden, Polen fünf erhalten würde, Deutschland aber nur zwei.

Aus alledem ersieht man auf den ersten Blick, daß gar keine Berechtigung für irgendeine Teilung Oberschlesiens vorliegt, daß vielmehr eine solche erst künst-

lich geschaffen werden soll, um erstens den Polen willfährig zu sein und zweitens, um sich nicht allzu schuldig zu fühlen mit der Bestimmung einer Volksabstimmung in einem überwiegend deutschen Lande. Deutschland kann auf alle diese Winkelzüge niemals eingehen. Wir müssen verlangen, daß nach Recht und Billigkeit entschieden wird d. h., daß zum mindesten die bisherige Grenze Oberschlesiens auch in Zukunft die Grenze gegen Polen bilden wird.

Wie die Feinde Krieg führen!

Es ist in der Zeit der Leipziger Prozesse vielleicht nicht uninteressant, dem Geschrei unserer Feinde über unsere Kriegsführung das Zeugnis eines Mannes aus ihrem eigenen Lager gegenüberzustellen, der Gelegenheit hatte, einige intimere Einblicke in die Kriegsführung unserer Gegner zu tun. Luigi Barzini, der bekannte italienische Schriftsteller, der als Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera“ an der französischen Front war, gibt einem Kapitel seines Buches „Die deutsche Front“ den Titel: „Nordafrikaner an der Nordarbeit“. Das Kapitel lautet:

Die deutschen Vorposten waren verloren, es gab kein Entzinnen mehr, weder vor- noch rückwärts; aber sie schlugen sich noch immer unter einem Hagel belgischer und französischer Granaten. Einzelne Häuser boten ihnen Unterschlupf; stundenlang, ja tagelang hielten sie sich geräuschlos darin verborgen; darauf mit Munition und Lebensmitteln umgebend, standen sie auf der Wacht. Sobald belgische Patrouillen auf den Dämmen sichtbar wurden und sich heranschoben, trachten Gewehrjäger und ratterten Maschinengewehre von den ausgestorbenen schneidenden Inseln herüber. Die Geschäfte antworteten und die Insel verschwand im Rauch.

Nicht weit von Namkapelle hielt sich auf der belgischen Seite des Ueberschwemmungsgebietes eine schwere deutsche Haubitze mit ihrer Bedienungsmannschaft in einem zerstörten Bauernhof versteckt. Von Zeit zu Zeit dröhnte ein wichtiger Kanonenschlag über die trostlosen Lagunen hin, und eine Granate schlug in Furnes ein, wo der belgische Generalkab sein Hauptquartier hatte. Mitunter folgten sechs oder sieben Schüsse in kurzen Abständen aufeinander. Schon hatten die deutschen Geschosse verschiedene Gebäude des anmutigen städtischen Städtchens beschädigt, das, mit seinem Hauptplatz in der Mitte, sein Aussehen seit vier Jahrhunderten treu bewahrt hatte. Die Flieger konnten nichts entdecken; ein einzelnes Geschütz ist leicht unter Buschwerk zu verbergen. Es vergingen mehrere Tage, bis man die Höhe des Ungeheuers ausfindig gemacht hatte.

Eine Abteilung nordafrikanischer Reiter, der sogenannten Goumiers, brachte sie zum Schweigen.

Diese Araber haben einen sicheren Spürsinn für Uebergänge und Furten. Niemand findet sich leichter als sie in einem unter Wasser liegenden Gelände zu recht. Sie fühlen es unter den Hufen ihrer Pferde so deutlich, wie wenn sie es vor Augen hätten.

Im Krieg kommt es immer vor, daß man die Straßen verlassen muß. Dann sind die Araber in ihrem Element.

Man gab den Goumiers die Richtung an, in der sich das deutsche Geschütz befinden mußte und sie sprengten überglücklich davon. Für sie ging es in dem nebligen kalten Novembermorgen auf fröhliche Jagd. Weg waren sie und ließen den ganzen Tag nichts mehr von sich hören. Weder wurden fernerer Gefechtslärm noch der Widerhall von Gewehrfeuer laut. Die Stunden vergingen und die treuen Afrikaner kamen nicht wieder.

Waren sie in einen Hinterhalt gefallen? Waren sie ertrunken? Waren sie gefangen? Nein. Sie hatten den Feind überrumpeln wollen, und nichts erfordert eine längere, geduldigere und überlegtere Vorbereitung als eine Ueberumpelung. Sie vermochten bei ihrer Rückkehr nicht genau zu schildern, wie sie es fertig gebracht hatten, die Frage der „weißen Kanone“ zu lösen. Sie waren einfach abends wieder da, schwächer an Zahl, als sie ausgezogen waren, hielten einige Verwundete quer über den Sattel gelegt vor sich, aber strahlten vor Freude.

„Kanone spricht nicht mehr“, meldete befreit ihr Anführer.

„Und die Kanoniere?“

„Kanoniere sprechen nicht mehr.“

Und jeder Reiter warf stolz etwas zu Boden, was langsam über den Sand rollte.

Die Umstehenden prallten entsetzt und angewidert zurück. Im schwachen Dämmerlicht des Winterabends erkannte man undeutlich diese unförmlichen Klumpen: Menschenhüpfel!

So führten sie Krieg.

Über nur wir haben Kriegsverbrecher!

Schutz der Kriegshinterbliebenen gegen Zwangsvollstreckungen.

Für die Kriegsteilnehmer ist schon während des Krieges ein gesetzlicher Schutz gegen Zwangsvollstreckungen geschaffen worden. Die betr. Verordnung wurde dann durch das Gesetz zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen vom 22. Dezember 1920 ersetzt. Bei der Beratung dieses Gesetzes wurde im Reichstage von den sozialistischen Parteien der Antrag gestellt, den Kriegshinterbliebenen den Schutz des neuen Gesetzes einzuräumen. Dieser Antrag ist aber nicht zur Annahme gelangt.

Kunze hat, wie der Reichsbund der Kriegsberechtigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen mitteilt, das Reichsjustizministerium die Gerichte angewiesen, bei Rechtsstreitigkeiten gegen Kriegshinterbliebene, die eine Zwangsvollstreckung zur Folge haben können, zeitig mit den zuständigen örtlichen amtlichen Fürsorgestellen in Verbindung zu treten, und durch Vermittlung der Fürsorgestelle eine vergleichsweise Erledigung der Rechtsstreitigkeiten anzustreben. Sofern sich erst im Verlaufe des Rechtsstreites herausstellen sollte, daß es sich bei der belangten Partei um Kriegshinterbliebene handelt und die Fürsorgestelle nicht schon durch Inanspruchnahme seitens der belangten Partei Veranlassung zur Eingetretung genommen hat, sollen nachträglich die Prozeßgerichte die Vertretung der Fürsorgestelle in Erwägung ziehen. Dazu sollen in der Regel schon angelegte Termine vertagt werden. Dem Vertreter der Fürsorgestelle obliegt es dann, in den durch keine prozeßrechtliche Stellung als Beistand gezogenen Grenzen die Interessen der von ihm vertretenen Partei, insbesondere mit dem Ziel einer vergleichswise Erledigung des Rechtsstreites, wahrzunehmen. Das Reichsjustizministerium erwartet, daß auch die Mächtigsten bei Vermittlung durch die Fürsorgestellen mehr geneigt sein werden, Rechtsstreitigkeiten im Vergleichsweg zu erledigen.

In Ergänzung des Urlasses des Reichsjustizministeriums hat das Reichsarbeitsministerium die ihm unterstellten Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen angewiesen, in allen Fällen, in denen die Gerichte von Rechtsstreitigkeiten gegen Kriegshinterbliebene Mitteilung machen, die Prüfung mit größter Beschleunigung durchzuführen und die erforderlichen Maßnahmen, die zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung erforderlich sind, einzuleiten. Bei Zahlungsverpflichtungen, die den Kriegshinterbliebenen auf dem Vergleichsweg entstehen, werden sich die Fürsorgestellen einer etwa notwendig werdenden Darlehensgewährung zum Zwecke der Austragung der Schuld nicht verweigern können.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Diese Woche gab es ein lebhaftes auf und nieder in den Devisenkursen. Einige Tage sah es aus, als ob auf die Zeiten der Valutanot eine Periode des Vertrauens folgen sollte. Als man aber nach den Gründen forschte, fehlten ernste wirtschaftliche Ursachen und man stieß auf spekulative Manöver, die besonders in Amerika ihren Ausgang haben. Am 15. Juli notierten 100 deutsche Mark in Zürich 8.07½, gegen 7.70 am 11. und 8.17 am 13. Juli, woraus die großen Schwankungen hervorgehen. In Amsterdam lautete die Notiz am 15. auf 4.21, am 8. 4.06 Gulden; in Kopenhagen 8.60 (8.05), in Stockholm 9.85 (8.20) Kronen; in Wien 1040½ (985) Kronen, in London 2.71¼ (2.70¼) Schilling; in New York 1.33 (1.32) Dollar und in Paris 16¼ (16¼) Franken.

Börse. Große Kursprüfungen, eine aufgeregte Stimmung und wilde spekulative Manöver kennzeichneten die Börsenstimmung dieser Woche. Einige Tage gab es im Anschluß an die Bewegung des Dollarkurses einen schweren Rückschlag der seit Monaten unaufhaltsam scheinenden Hausse und Kursstürze bis zu 100

Prozent. Dann aber setzte wieder eine ebenso über-
strömte Erholung ein, die indessen gleichfalls nicht vor-
hielt und am Effektenmarkt eine große Unsicherheit
hinterließ, zumal da die Bekanntgabe von Verhand-
lungen über große Auslandsvorschüsse die Geschäfts-
tätigkeit einschränkte. Ein starkes Hausmoment bil-
det aber immer noch die Hoffnung auf große Organi-
sationen des deutschen Handels in Rußland, ein
starkes Baissmoment wird jedoch ebenfalls fortwirken
in der Furcht vor den neuen Steuern. Am Dienstag
gibt es jetzt in Berlin keinen Fondsbörsenverkehr mehr.
Der Markt der deutschen Anlagepapiere wurde mit Aus-
nahme der Württemberger von den heftigen Schwän-
gungen wenig berührt: Reichsschatzscheine unverändert
99, Kriegsanleihe unverändert 77,35, 4proz. Württem-
berger 76 (- 1/2).

Produktenmarkt. Seit dem 15. Juli kann jegliche
Art von Getreide aus der Ernte 1921 frei von der
Zwangswirtschaft gehandelt und geliefert werden. Es
ist noch nicht abzusehen, wie das im Einzelnen auf
den Verkehr am Produktenmarkt zurückwirken wird.
Vorläufig ergab diese Woche noch recht feste Preise.
Am 15. Juli notierten in Berlin Viktoriaerbsen 175
bis 193 (+ 15), Futtererbsen 145-150 (+ 10), al-
ter Raps 255-260 (unverändert), neuer Raps 250
bis 255 (- 10), Weizen waren nicht notiert, Wie-
senheu 34-38 (+ 3-6), Stroh 18-20 (unv.) M.

Warenumarkt. Die Kohlenbestände in Deutschland
sind wegen des Ausfalls in Oberschlesien gegen das
Vorjahr um die Hälfte gefallen. Am Eisenmarkt ist
eine Besserung eingetreten, zumal da umfangreiche
Auslandsbestellungen eingelaufen sind. Die Verhand-
lungen über deutsche Lieferung nach Frankreich zum
Zweck des Wiederaufbaus werden als günstig bezeich-
net. In der Textilindustrie hat sich der Geschäftsgang
gehoben, wenn er auch noch viel zu wünschen übrig
läßt. Die Zuckerindustrie wird außerordentlich günstig
beurteilt. Die Höchstpreise für Bündelholz kommen
in Wegfall, aber die neue Bündelwaresteuer wird eine
Bereicherung schwerlich ermöglichen. Erdöl ist im Groß-
handel um weitere 65 Pfennig für den Liter gefallen.

Viehmarkt. Der Zuzug von Vieh auf den Märkten
nimmt beständig zu und wirkt allmählich auch
Preisermäßigend, ohne daß dies bis jetzt auch in den
Schlachtviehpreisen zum Ausdruck kommt.

Holzmarkt. Die leichte Besserung setzt sich lang-
sam fort. Die Nachfrage nach Rundholz nimmt zu
und die Preise beginnen wieder anzuziehen; aber im
allgemeinen wird immer noch über Geschäftstillheit ge-
klagt.

Neues vom Tage.

Reichskabinetts-Sitzungen.

Berlin, 17. Juli. Am Freitag fanden zwei Sit-
zungen des Reichskabinetts statt. In der einen wurde
eine Note an Briand abgefaßt, die sich mit den Leipziger
Prozessen und ihrer Verurteilung in Paris beschäftigt. —
Ueber die neuen Steuervorlagen dauern die Beratungen
immer noch an.

Die Amerikaner in Berlin.

Berlin, 17. Juli. In der Berliner Handelskammer
empfangt der Präsident mit dem Vizepräsidenten und Ver-
treter der Bankwelt die Vertreter der amerikanischen
Handelskammer zu einer Ansprache. Von den ameri-
kanischen Herren wurde die Frage gestellt, in welcher
Weise Deutschland wieder zu einem leistungsfähigen Ab-
nehmer amerikanischer Rohstoffe gemacht werden könnte.
Von deutscher Seite wurde auf die Notwendigkeit einer
Wilderung der Friedensbedingungen hingewiesen und ins-
besondere die Notwendigkeit der Befreiung des ungeteilten
Oberschlesien bei Deutschland betont. Die Gewährung
einer großen Anleihe auf längere Zeit hinaus und die
Stabilisierung des Marktlages würde naturgemäß neben
der wirtschaftlichen Erleichterung auch der Außenpolitik
Deutschlands zugute kommen. Die amerikanischen Gäs-
ten waren mit den deutschen Anwesenden einig, daß eine
Wiederherstellung des alten Verhältnisses und ein fried-

liches Zusammenarbeiten zwischen Amerika und Deutsch-
land dringend erforderlich sei.

Deutsch-englische Abkommen.

London, 17. Juli. Nach langwierigen Verhand-
lungen steht die Unterzeichnung eines wichtigen Abkommens
zwischen Deutschland und den Verbündeten über das
Clairing-Verfahren bevor, das zur Abdeckung der Vor-
kriegsschuld künftig an Stelle des jeweils schwankenden
deutscherseits monatlich zu zahlenden Saldobetrags einen
festen Monatsbeitrag von 2 Millionen Pfund setzt. Ferner
steht endlich die Unterzeichnung des bereits zu Jah-
resanfang geschlossenen deutsch-englischen Abkommens
über die Freigabe des sogenannten kleinen Eigentums
bevor.

Verhandlungen über Stundung der Schulden.

London, 17. Juli. Aus Amerika eintreffende Be-
richte bestätigen, daß Lloyd George im August v. J. die
Streichung der Schulden des Verbands vorschlug, wodurch
auch die Regelung der Wiedergutmachungsfrage erleich-
tert worden wäre. Die Regierungserklärung im ameri-
kanischen Kongreß ergibt, daß ein Abkommen auf Stun-
dung für 15 Jahre noch nicht abgeschlossen worden, aber
die Stundung beabsichtigt ist.

Das Urteil im Prozeß Boldt-Dittmar.

Leipzig, 17. Juli. In dem Prozeß Dittmar und
Boldt vor dem Reichsgericht wurden die beiden Ange-
klagten wegen Beihilfe zum Totschlag zu 4 Jahren Ge-
fängnis verurteilt. Gegen Dittmar wurde außerdem
auf Dienstentlassung erkannt.

Das Reichsgericht hat also nicht Mord, sondern Bei-
hilfe zum Totschlag angenommen, welches Vergehen
nicht mit Zuchthaus, sondern mit Gefängnis zu ahn-
den ist. Da die Leipziger Gerichtsverhandlungen gegen
die deutschen Kriegsschuldigen ohnehin in den
noch frisch blutenden Wunden unseres Volkes wühlten,
ist es immerhin ein Gefühl der Erleichterung, daß zwei
deutsche Vaterlandsverteidiger, die jederzeit bereit wa-
ren, ihr Leben für die Tadelmöglicherweise in die
Schanze zu schlagen und die keinen Augenblick vor
dem Tod in den Meeresfluten sicher waren, für Ver-
sehlungen, welche wir durchaus nicht beschuldigen wol-
len, welche aber sicher in hochgradiger Erregung, viel-
leicht in Notwehr im erbitterten Abwehringen, began-
gen worden sind, nicht mit der schwersten Strafe belegt
wurden. Diese neueste Verurteilung gibt aber auch
wieder Anlaß zu der Frage, warum die deutsche Re-
gierung nicht endlich von dem in ihrem Besitz befind-
lichen reichen Anlagematerial gegen die feindliche
Kriegführung Gebrauch macht und die Gegenrechnung
aufstellt. Und wenn es — da wir ernstlich bezweifeln,
ob unsere Feinde mit gleicher Sachlichkeit wie das
deutsche oberste Gericht vorgehen würden — nur ge-
schieht, um das Ausland aufzuklären über die Schein-
heiligkeit der Anschuldigungen gegen deutsche Krieger.
Die deutschen Zeitungen können ja jeden Tag andere
Fälle von rohester Kriegführung der feindlichen Trup-
pen oder einzelner Angehöriger derselben anführen,
wobei es sich um völlig einwandfreies und bezugtes
Material handelt.

Der neue deutsche Ausschuss für Oberschlesien.

Kattowitz, 17. Juli. In den obereschlesischen Zei-
tungen wird heute ein Aufruf veröffentlicht, in dem
gefragt wird: Das Plebiszitkommissariat für Deutsch-
land hat seine Aufgaben erfüllt; es stellt daher seine
Tätigkeit mit dem 15. Juli ein. Die deutschen Par-
teien und Gewerkschaften Oberschlesiens haben nunmehr
den „Ausschuss für Oberschlesien“ mit dem
Sitz in Kattowitz errichtet und zum Vorsitzenden ein-
stimmig Dr. Lukaschek gewählt. Der Ausschuss stellt
sich zur Aufgabe: Die Erfüllung der durch die Volks-
abstimmung erworbenen, durch den Friedensvertrag ga-
rantierten Rechte der deutschgesinnten Mehrheit auf
Befreiung Oberschlesiens bei Deutschland, die Erwir-
lung der schnellsten Stellung der durch den Zustand dem

Einzelnen und der Gesamtheit zugesagten haben,
die Vertretung und Wahrung der Interessen der
deutschgesinnten Bevölkerung bei der interalliierten
Regierungs- und Plebiszitkommission und bei der
Reichs- und Staatsregierung, den Ausgleich der na-
tionalen Gegensätze.

Die französischen Schifanen am Rhein.

Köln, 17. Juli. Der Kapitän des Rheindampfers
„Hindenburg“, der von den Franzosen in Mainz ver-
haftet worden war, weil seine Gäste das Lied „Sie sol-
len ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein“, ge-
sungen hatten, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Er
konnte nicht verantwortlich gemacht werden, da sein
Dienst ihn auf die Kommandoobrücke zwang. Die fran-
zösischen Behörden haben daraufhin den Inspektor des
Dampfers festgenommen, der in Mainz in Haft sitzt.

Unglücksfälle beim französischen Nationalfest.

Mainz, 17. Juli. Bei der Feier des französischen
Nationalfestes am 14. Juli durch die französischen Be-
satzungstruppen fiel beim Abfeuern von Raketen eine
abgeschossene Rakete auf das zur französischen Rhein-
flotte gehörende Schiff „Rheinstein“ und verursachte
eine Explosion von etwa 200 dort lagernder Raketen.
Tabel wurden, laut „Echo du Rhin“, 10 französische
Soldaten, sowie ein Offizier schwer verwundet. Auf
dem Schiff brach Feuer aus, das indessen bald gelöscht
werden konnte. Mehrere Verwundete sprangen in das
Wasser, wurden aber gerettet.

Die Einigung über den Wiederaufbau.

Die am 11. Juli unter dem Vorsitz des Wieder-
aufbauministers Loucheur wieder aufgenommenen
deutsch-französischen Verhandlungen haben zu einer
vorläufigen Einigung geführt. Sie wird jedoch erst
dann endgültig sein, wenn der in den nächsten acht-
undvierzig Stunden auszuarbeitende Bericht die Bil-
ligung der beiden Regierungen gefunden haben wird.

Das Wichtigste der getroffenen Vereinbarungen ist
einmal die Form der Wiedergutmachungen und zum
anderen die Rückwirkungen der Wiedergutmachungen
auf den wirtschaftlichen Gütertausch zwischen Frank-
reich und Deutschland. Um Frankreich bezahlen zu
können, kann Deutschland sich seiner Schulden nicht
allein in barem Gelde entledigen, es muß auf die
Lieferung von Waren zurückgreifen. Wenn Frankreich
geneigt ist, deutsche Waren anzunehmen, müßte man
ihm gewisse Zahlungserleichterungen einräumen und
dafür sorgen, daß der Preis der Materialien vorteil-
hafter sei, als derjenige für die unlängst von Deutsch-
land angebotenen Holzhäuser. Um diese verschiede-
nen Schwierigkeiten zu lösen, scheint man sich im bei-
seitigen Einverständnis auf einen Organisationsplan
geeignet zu haben, der im wesentlichen darin besteht,
die französischen Käufer der kriegsverwüsteten Gebiete
in unmittelbare Verbindung mit dem deutschen Ver-
käufer zu bringen. Die Zahlungen würden durch
die Vermittlung eines oder mehrerer vom Staat ins
Leben gerufener Ämter erfolgen, denen die franzö-
sischen Käufer als Bezahlung Entschädigungszeugnisse
übergeben würden. Das Amt übernimmt es dann,
den deutschen Verkäufer in Mark auszugahlen. Damit
gibt es also, ein Wiedergutmachungssystem und ein
gewisses System des Gütertausches in die Praxis
umzusetzen. Viele Probleme bleiben allerdings noch
zu lösen übrig. Es ist nun aber immerhin so, daß
die Grundmauern des Gebäudes vorhanden sind. Auf
beiden Seiten wurde ein gleich guter Wille an den
Tag gelegt. Die deutschen Unterhändler waren ver-
nünftig genug, nicht auf der Frage der wirtschaftlichen
Sanktionen zu bestehen, einer Frage, die von der fran-
zösischen Regierung allein nicht gelöst werden kann,
sondern der Kompetenz des Obersten Rates vorbehal-
ten ist.

Das Probefahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

10

„Nun, dann brauchen Sie ja noch nicht den verzweif-
elten Gedanken, den Sie doch andeuteten, auszuführen —“,
lächelte sie ihn an.

„Nein, gnädiges Fräulein! Ich wünsche nur, ich hätte
es noch öfter so gut wie heute abend! Wie wohl tut es
einem, so als Mensch zum Menschen sprechen zu dürfen! Und
nun erlauben Sie mir, auf Ihr Wohl zu trinken, wenn Sie
mir auch in diesem edlen Stoff nicht Bescheid tun werden.“

Er lachte, daß die weißen Zähne unter seinem dunklen
Bartlicht blühten, und seine feurigen blauen Augen senkte
er tief in die ihren, daß ein leises Rot in ihre Wan-
gen stieg.

Obwohl die Baronin Scharbed in eine sehr lebhafte
und lustige Unterhaltung mit Herrn Loeser verwickelt war,
hatte sie doch Dolores Renoldi ständig beobachtet und be-
merkt, wie freundlich und angeregt sie mit Embingen plau-
derte, abweichend von ihrer sonstigen großen Zurückhal-
tung. Sollte es der beständenden, unüberstehlichen Art
des jungen Offiziers so schnell gelungen sein, sich dieses
spröde, stolze Mädchen geneigt zu machen?

Fast hatte es den Anschein — und nun hieß es Aug
welterbauen — es war ja für sie von größtem Vorteil,
wenn Roger Embingen und Dolores Renoldi sich durch ihre
Bemittelung fanden; es bedeutete für sie ein Aufheben
schwerer Sorgen für eine Zeitlang. Und Rita mußte ver-
nünftig sein und das einsehen. Denn das war doch un-
möglich — die arme Baronin Scharbed und der verschul-
dete Offizier!

Wie schnell das Wohl vergangen war!
Der Nachtschiff wurde jetzt herumgereicht, und die Anach-
ronischen Anallbonbons und Scharzartikel waren von der
kennzeichnenden Jugend besonders gesucht.

Embingen reichte Dolores ein Anallbonbon; sie zog
daran und suchte den schmalen Papierstreifen, um den
Bogen darauf zu lesen. Eifrig neigte sich sein dunkler
Bogen über der ihren, und in zärtlicher viskoser Beto-

„Mein Herz, ich will dich fragen,
Was ist denn Liebe? Sag!
Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag.“

Erstehend wich sie seinen brennenden Blicken aus, und
sie war froh, als sie jetzt von ihrem Tischnachbar zur Rech-
ten angebetet wurde und sie sich dem zuwenden mußte.

Die Klopfe ihr doch das dumme Herz!
Und dann nachher, als er sie zum Tanze führte und
an seiner Brust hielt — in welcher Unsicherheit, ja Ver-
wirrung befand sie sich — sie meinte, er müßte es sehen!
Ein schwerer Blick kreuzte ihn; da sah sie seine feurigen
Augen mit unbewußtem heilem Ausdruck die ihren suchen,
und sah fröhliche eine Blutwelle in ihr marmorblaues Gesicht.
Die Musik verstummte gerade, und in höflicher Verneigung
trat er zurück, bot ihr den Arm und führte sie nach ihrem
Platz.

Sie trat mit Herrn Bülkel zusammen.
„Na, wie amüsiert du dich heute abend, Dolly?“ fragte
die kleine Blondine und blickte sie schelmisch lächelnd an,
wie haben uns noch gar nicht richtig gesprochen! — Du,
dein Tischherr ist wirklich der Herrliche von allen! —
man hat dich allgemein benedict und ich am meisten — denn
mein Tischherr —“, sie machte eine abfällige Schulter-
bewegung — „wie ist der Baron Embingen sonst?“

„Er ist ein sehr gebiegener, erster Mensch.“
Dolores bemühte sich, gleichgültig zu sprechen; aber ein
leises Beben ihrer vollen, weichen Stimme verrät eine
innere Erregung. Doch da Herr Bülkel die mimosenhafte
Empfindlichkeit der Freundin kannte, unterdrückte sie jede
neudeutende Anspielung.

— und so hübsch ist er! — Wie ein Apollo!“ sagte
Herr eifrig, „das brünette Gesicht mit den blauen Augen,
dieses elegante Gestalt! Welch Gott, man könnte sich in ihn
verlieben! — Balleist tue ich es auch! — Weißt du es
schon, Dolly? Die Scharbeds kennen ihn bereits! Die haben
ein unverwundenes Glück!“

Dolores nickte.
„Baron Embingen hat es mir erzählt. Im Sommer
hatten sie sich in Swinemünde kennen gelernt. Er schwärmt
beinahe von der Baronin.“

„Sie sieht auch brillant aus heute abend! Wie sich
beide wieder angezogen haben — raffiniert! Scharbed haben

sie; das muß man ihnen lassen! Der Loeser, der alte Ge-
nießer, ist ganz weg in die Baronin —“, kritischernd plau-
derte Herrs hübscher roter Mund; kaum einen der Gäste
ließ sie ungeschoren.

Dolores hörte kaum darauf; wie leerer Schall klangen
die Worte in ihre Ohr. Ihre Augen suchten den einen,
dem es gelungen, ihre Seele in Fesseln zu schlagen.

Da drüben stand er im Gespräch mit der Baronin
Scharbed — in respektvoller Haltung, der jedes Vertrau-
liche fehlte, wie sie wohl bemerkte. Und auch als Rita
Scharbed zu ihrer Mutter trat, veränderte sich der höflich
verbindliche Ausdruck seines Gesichtes nicht, kein Aufleuchten
seiner Augen, als er die Baronin grüßte. Rita ging
dann am Arm Scharbeds wieder lachend weiter, nachdem sie
nur einige wenige Worte mit Embingen gewechselt.

Heute abend suchte der junge Offizier Dolores Renoldi
Gesellschaft nicht mehr; nur einmal tanzte er noch mit
ihr, und sie wußte nicht, tat ihr seine kitzvolle Zurückhal-
tung wohl, oder kränkte sie sich darüber.

Aber jedesmal, wenn sie nach ihm blickte, begraben
ihre Augen den seinen, und in heißer Freude schloß sie er
sucht dich!

Der ganze festliche Betrieb um sie herum verschwand;
sie kam sich wie auf einer verzauberten Insel vor — sie
war allein, und in der Ferne grüßte das Glück!

Sie meinten also, Baronin, daß ich Ausflüchte habe?“
„Unbedingt lieber Embingen! Ich kenne doch Dolores
Renoldi! Nicht mir allein ist es aufgefallen, daß sie deut-
lich Interesse an Ihnen gezeigt hat, und noch nie hat man
sie so angeregt plaudern sehen wie gestern abend in Ihrer
Gesellschaft bei Finkenbachs. Die Herren, die sie sonst zu
Tisch zu führen haben, sind immer voller gelinder Anst
wegen der „verwundeten Prinzessin“, weil sie gar so an-
spruchsvoll in der Unterhaltung ist! — Wie haben Sie es
mir angefallen, diese verwöhnte Dame zu bestaunen? So
fragt man sie.“

Roger Embingen nahm die warme duftende Hand der
Baronin Scharbed und führte sie an seine Lippen. — „Ihr
Rezept, teure Frau! Es hat sich schon bewährt!“

(Fortsetzung folgt.)

Landtag.

Stuttgart, 16. Juli.

Die Große Zentrumsanfrage wegen Hilfeleistung für die Hagelschäden vom 30. Juni ergab nach der Begründung durch den Abg. Gausser (Z.) und den Mitteilungen des Ministers Schall aus seinem und des Staatspräsidenten Besuch im Hagelgebiet, daß der Schaden im Bezirk Saulgau 2 1/2, Niedlingen 6, Ehingen 3 1/2, Mandheim 3 1/2, Laupheim 9 und Ulm 1,3 Millionen Mark beträgt, und zwar nur für die hauptgeschädigten Orte, ungeschädigt breite Streifen in allen Bezirken mit Hagelschäden von 20-50 Prozent. Das Bild der Vernichtung ist vollkommen und trostlos. Ein Antrag Ströbel (Z.)-Gausser (Z.) forderte einen besonderen Nachtrag zur Entschädigung. Nach eingehender Besprechung wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Darauf folgte die Annahme des gesamten Entwurfs über die Aenderung des Sportgesetzes gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen. Eingelangt ist eine Große Anfrage des Zentrums wegen Verteuerung der Lebensmittel, die auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, gesetzt wird; außerdem kleine Anfragen, Aufhebung des Strafanstaltenkollegiums, Fideikommissgesetz, Ruhegehaltsbezüge nicht wiedergewählter Ortsvorsteher und Eingaben des landwirtschaftlichen Ausschusses. Am Donnerstag besucht der Landtag Kogendorf.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Juli. (Anfrage zur Lebensmittelsteuerung.) Der Abg. Groß und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion haben an den Landtag folgende zeitgemäße Große Anfrage eingebracht: „In letzter Zeit sind ohne stichhaltige Gründe abermalige empfindliche Verteuerungen wichtiger Lebensmittel und Bedarfsgegenstände eingetreten. Die Höchst- und Richtpreise werden, ohne daß eine wesentliche Steigerung der Herstellungs- und Abgabekosten eingetreten wäre, wahllos überschritten. Solche Lebensmittel werden zu besonders hohen Preisen außerhalb des Landes abgesetzt. Ferner werden bereits die neuen Ernterzeugnisse, insbesondere Kartoffeln, Obst, Beeren und Gemüse zu übermäßig hohen Preisen gehandelt und verkauft. Auf gewerbliche und industrielle Erzeugnisse, die dem täglichen Bedarf dienen, werden, ohne daß eine Steigerung der Rohstoffe oder der Erzeugungskosten eingetreten wäre, übermäßige Preiszuschläge gemacht, obgleich in vielen Fällen der Reingewinn der industriellen Unternehmen eine Warenverteuerung keineswegs als begründet erscheinen läßt. Was denkt das Staatsministerium zu tun, um dieser einseitigen Auswucherung breiter Verbraucherkreise und damit der weiteren Verarmung und Verelendung großer Volksschichten wirkungsvoll zu begegnen?“

Stuttgart, 17. Juli. (Herabsetzung der Fleischpreise.) Die Stuttgarter Fleischer-Zunftung hat die Fleischpreise von Montag ab neu festgesetzt. Es kostet jetzt Rindfleisch 1. Qualität 11 Mk., 2. 9-11 Mk., Kalbfleisch 5-8 Mk., Kalbsfleisch 11 Mk., Hammelfleisch 10-11 Mk., Schafffleisch 8 Mk. je das Pfund. Der Preis für Schweinefleisch hat eine Aenderung nicht erfahren.

Gegen Milchfälscher. Da nach Wahrnehmungen der städt. Polizeidirektion trotz fortgesetzter Kontrolle keine Abnahme der Milchfälschungen zu verzeichnen ist, hat das Justizministerium die Kummerkamern der Strafverfolgungsbehörden durch einen Erlaß darauf hingewiesen, daß gegenüber Personen, die aus Gewinnucht Milchfälschen, Milche nicht angebracht erscheint und daß mäßige Geldstrafen eine abschreckende Wirkung auf die Täter erziehungsgemäß nicht auszuüben vermögen. Die Strafverfolgungsbehörden wurden angewiesen, bei größeren Verfehlungen und überall da, wo es sich nicht um einen vereinzelt Fall, sondern um ein länger fortgesetztes Treiben handelt, in erster Linie Freiheitsstrafen zu beantragen. Die Geldstrafen sind so zu bemessen, daß sie unter allen Umständen den erzielten Gewinn übersteigen. In allen geeigneten Fällen ist auf die Veröffentlichung des Urteils oder Strafbefehls hinzuwirken.

Bödingen, 17. Juli. (Familien drama.) Gestern morgen fand man die Familie des Monteurs Wily. Bähler, der zurzeit auswärts auf Montage beschäftigt ist, dessen Ehefrau und ihre drei Kinder nebeneinander tot in der Wette vor. Die Frau ist 38 Jahre, die Kinder 9, 13 und 15 Jahre alt. Aus einem in der Küche vorgefundenen Brief geht hervor, daß die Frau infolge zerrütteter Familienverhältnisse mit ihren Kindern durch Gasvergiftung freiwillig aus dem Leben gegangen ist.

Hünningen, 17. Juli. (Ein Vermisster.) Daß bei der Umbettung der Gebliebenen in Frankreich noch mancher Vermisster aufgefunden wird, beweist folgender Fall: Der Sohn der Schuhmanns-Witwe Stoll, der seit 7 Jahren vermisst ist, wurde an seinem bei ihm gefundenen Soldbuch, in dem sich noch Briefteile aus der Heimat befanden, erkannt. Das Karl in Bersall geratene Soldbuch wurde der Mutter auf dem hiesigen Rathaus ausgehändigt, so daß sie jetzt wenigstens weiß, wo ihr Sohn begraben liegt.

Dietsheim, 17. Juli. (Der Mierschußdamm.) Der Gemeinderat beschloß, den Bau des unteren Mierschußdamms unumkehrbar zur Ausführung zu bringen, nachdem ein Staatszuschuß von 75 Prozent in Aussicht gestellt ist, außer dem Reichszuschuß für Erwerbslosenfürsorge.

Sigmaringen, 17. Juli. (Eine soziale Tat.) Der Fürst von Hohenzollern hat anlässlich der Vermählung seiner beiden Töchter davon abgesehen, in der jetzigen Zeit tanzende Hochzeitsfeste zu veranstalten, aber er hat dafür einen Arbeiterpensionsfonds im Fürstlich Hohenzollernschen Hüttenwerk Laucherthal gestiftet mit einer Einkünfte von 300 000 Mark. Der Fonds ist dazu bestimmt, invaliden und alten Arbeitern und Arbeiterinnen je nach Lage der Verhältnisse Zuschüsse zu der gesetzlichen Invaliden- und Altersversicherung zu geben, so daß die Angedienten des Werks ohne Not ihren Lebensabend zu beschließen in der Lage sein werden.

Badische Landwirtschaftskammer.

Karlsruhe, 16. Juli. In der Vollversammlung der badischen Landwirtschaftskammer, die erst am Freitag mittag ihr Ende erreichte, wurde zu der Stellung des badischen Landtags zum Geschäftsgebahren der Landwirtschaftskammer ein Antrag eingebracht, der in scharfen Worten dagegen Verwahrung einlegt und sich besonders dagegen wendet, daß Abg. Straub die Durchführung der L.-K. als „Sanktall“ bezeichnete, während sie von der badischen Treuhandgesellschaft als unparteilich erklärt worden sei.

Nach kurzer Ausrede in der u. a. auch von Minister Kemmle gegen diesen Antrag Bedenken geäußert wurden, wurde der Antrag zurückgezogen. Der Vorsitzende, Landwirt Gebhard berichtete über die Herbeiführung einer einheitlichen Förderung der Landwirtschaft. Die Zerteilung der Aufgaben zwischen Regierung müsse beseitigt und eine Abteilung für Landwirtschaft errichtet werden. Der L.-K. sollte auch die Förderung der bisher noch vom Staat vorbehaltenen Landwirtschaftszweige, wie Pferde und Rinderzucht, Weinbau, Unterrichtswesen u. a. übertragen werden. Auch dieser Antrag hatte eine lebhafteste Aussprache zur Folge. Minister Kemmle machte dabei die wichtige Mitteilung, daß demnächst vom Reichsernährungsministerium ein großer Plan zur Förderung des Getreideanbaues und zur zweckentsprechenden Verwertung der Dängemittel bekannt gegeben würde.

Ueber die Errichtung einer Reichslandwirtschaftskammer berichtete Direktor Dr. Müller. Er empfiehlt die Annahme eines Antrags, in dem die Errichtung einer solchen Kammer auf gesetzlicher Grundlage als dringend notwendig bezeichnet wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Zu einer Aussprache gab die beabsichtigte Herausgabe einer einzigen landwirtschaftlichen Hochzeitschrift für Baden Anlaß. Hierzu wurde ein Antrag angenommen, wonach zunächst Besprechungen mit den landwirtschaftlichen Körperschaften zwecks Vereinigung der landwirtschaftlichen Blätter stattfinden soll.

Ueber die Aufstellung des Voranschlags legte Direktor Dr. Müller Bericht ab. Aus ihm geht hervor, daß an Staatszuschüssen in den Einnahmen 890 500 Mk. eingesetzt sind. Nach den Ausführungen des Berichterstatters steht aber zu befürchten, daß diese Summe um 150 000 Mk. reduziert wird. Für diesen Fall ist eine weitere Erhöhung der Umlage auf 85 bis 90 Pfg. vorgesehen. In der Aussprache teilte Oberregierungsrat Gronberger mit, daß über die Gewährung der Staatszuschüsse noch keine bestimmte Auskunft gegeben werden könne. Schließlich wurde der Voranschlag genehmigt; es wurde aber bestimmt, daß die Umlage nur auf 70 Pfg. erhöht werden soll.

Am Schluß der Sitzung wurde dann noch folgender Antrag angenommen. Die L.-K. behält sich vor, zu der Verhandlung des Landtags über die beanstandeten Vorgänge in der L.-K. Stellung zu nehmen, wenn ihr das Ergebnis über die vom Ministerium des Innern hierüber zu veranlassenden Erhebungen mitgeteilt sein wird. Sie hat den Eindruck, daß die in der Presse erfolgten Veröffentlichungen zu einem großen Teil entstellend sind. Angenommen wurden dann schließlich noch Anträge, die die Kriegswirtschaft, Redarfanalysen und den Verkauf von Obstkörben der L.-K. zum Gegenstand haben.

Baden.

Karlsruhe, 17. Juli. In Folge eines Landesynodalbeschlusses erläßt der Ev. Oberkirchenrat ein Ausschreiben, zwecks Gewinnung eines neuen Bad. Katechismus. Damit ist der bisherige Weg, ein solches Buch durch eine Kommission herstellen zu lassen, endgültig aufgegeben. Das neue Büchlein soll im Entwurf bis Ende d. J. der Oberkirchenbehörde eingereicht werden, das letzte Wort hat die Landesynode.

Maxau (bei Karlsruhe), 17. Juli. Zu dem schweren Eisenbahnunglück, das sich vorgestern auf der Maxauer Schiffsbrücke ereignete, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Güterzug kam von badischer Seite und war mit zwei Lokomotiven bespannt. Als die erste Lokomotive auf Pfälzer Seite von dem bemöglichen Teil der Schiffsbrücke auf den festen Teil fuhr, entgleiste sie und stürzte um. Sofort sprang auch die zweite Lokomotive aus den Schienen und fiel ebenfalls zur Seite. Eine Kesselerplosion, von der in dem ersten Bericht die Rede war, fand aber nicht statt. Dagegen wurden von dem ausströmenden Dampf der Jugführer Rührig von Landau und der Heizer Kuntel von Maximiliansau so schwer verbrüht, daß sie alsbald starben. Der Lokomotivführer Brandenburger von Maximiliansau wurde schwer verletzt. Ein anderer Lokomotivführer und ein Heizer erlitten leichtere Verletzungen. Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle sind beendet, so daß der Durchgangsverkehr wieder aufgenommen werden kann.

Heidelberg, 17. Juli. In der Untersuchung gegen den Mörder Siefert sind auch heute keine neuen Momente zu Tage getreten. Der Stadtrat beschloß, die Kosten für die Beisetzung des ermordeten Bürgermeisters Werner und für die Ueberführung der Leiche des Oberbürgermeisters Busse auf städtische Kosten zu übernehmen.

Eberbach, 17. Juli. Das große Fischsterben im Neckar bei Heilbronn erstreckt sich fast bis zur bad. Landesgrenze bei Gumbelshausen. Wie aus Fischereireisen mitgeteilt wird, dürfte der Fischbestand bis Jagdsfeld-Wimpfen vernichtet sein.

Freiburg, 17. Juli. Zum erhöhten Schutz der Spaziergänger in der Umgebung Freiburgs gegen Ueberfälle oder Belästigungen ist ein ständiger Patrouillendienst von berittlenen Polizeibeamten eingerichtet worden. — Bei einer Wohnungsraummung durch einen Gerichtsvollzieher kam es zu einem Skandal. Die von der Wohnungsraummung betroffene Witwe überhäufte den Gerichtsvollzieher und die hinzugerufenen Polizeibeamten mit einer Flut gemeinsamer Beleidigungen. Sie zertrümmerte mit einer Eisenstange die Scheiben ihrer Wohnung und wurde zur Verhütung weiterer Ausschreitungen in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Vermischtes.

Butterpreise in Nord und Süd. Der deutschen „Industrie- und Handelszeitung“ entnehmen wir den Bericht einer Butterverfeinerung, die am 9. Juli in Bremen stattgefunden hat. Versteigert wurden 235 Faß, erzielt wurden für ostpreussische Butter 21,5-23 Mk., für ostfriesische 22,2-22,4 Mk., für hannoveranische 22-22,90 Mk., ferner 10 Faß Käsebutter durchschnittlich 17 Mk. für das Pfund. Demnach sind die Butterpreise in einer der teuersten Welthandelsstädte Deutschlands niedriger als beispielsweise derzeit in Stuttgart, und nicht höher als gegenwärtig selbst im buttergefeuerteten Allgäu.

Die Markenhöchst. Wie zuvor sind auch nur in annäherndem Ausmaß so viel neue Briefmarken ausgegeben worden, wie seit dem Ende des Weltkriegs. Allein in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. Mai 1921 sind nach zuverlässiger Berechnung annähernd 19 000 neue Briefmarken ohne Berücksichtigung der Abarten bekannt geworden.

Oesterreichische Schätzer. Nach der neuen Besoldungsreform erhält ein österreichischer Abgeordneter 246 000 Kronen, der Präsident des Nationalrats 342 000 Kronen, der Bundeskanzler 600 000 Kronen, der Bundesminister 540 000 Kronen, der Bundespräsident 1 200 000 Kronen. Auch wenn man berücksichtigt, daß der Wert der österreichischen Krone ungefähr ein Zehntel der Mark ausmacht, ersieht man, daß sich die österreichischen Volksboten eine recht auskömmliche Unterlage für ihr volksförderndes Dasein bewilligt haben.

Deutsche Lokomotiven in Rußland. Anfang August erwartet man in Petersburg das Eintreffen der ersten von Professor Lomonosoff im Ausland bestellten Lokomotiven, und zwar sollen die ersten Lokomotiven aus Deutschland kommen. Man nimmt an, daß jeden Monat 120-140 Lokomotiven zu erwarten sind. Im Petersburger Hafen wurden die nötigen Vorbereitungen zur Annahme dieser Lokomotiven getroffen. Täglich sollen 8-10 Lokomotiven ausgeladen werden. Zu diesem Zweck ist jedoch die Aufstellung von 2-3 Hebekränen erforderlich, die sich zurzeit in Petersburger Fabriken befinden.

Locales.

— Verlängerung der Polizeistunde. Wie die Tel.-Union erfährt, schweben zurzeit Verhandlungen über die Möglichkeit, die Bundesratsverordnung vom 5. Dezember 1916, die einer Verlängerung der Polizeistunde im Weg steht, aufzuheben, um die Polizeistunde wieder annähernd so festzusetzen, wie sie in der Vorkriegszeit bestand. Man glaubt, daß bestimmte Beschlüsse schon in absehbarer Zeit getroffen werden.

— Frachtermäßigung für Lebensmittel. Die am 1. Dezember 1920 in Kraft getretenen und am 1. April 1921 erheblich erhöhten Frachttarife der Eisenbahn liegen nicht nur eine Steigerung der Lebensmittelpreise befürchten, sondern es erschien sogar fraglich, ob der Transport einzelner Güter, wie z. B. Gemüse, überhaupt noch in Frage kommen könnte, oder ob nicht vielmehr in einzelnen Versorgungsgebieten weite Bevölkerungskreise auf diese Lebensmittel verzichten müßten, da die Kosten der Heranbringung der Ware aus den Erzeugungsorten zu hoch waren. Das Reichsernährungsministerium ist daher mit dem Reichsverkehrsministerium wegen einer Frachtermäßigung in Verbindung getreten, mit folgendem Erfolg: Seit dem 1. Juli ist der 50prozentige Gewichtszuschlag beim Gütertransport fortgefallen, so daß nunmehr das wirkliche Gewicht berechnet wird. Eine Maßnahme, die insbesondere für die Transporte von Obst und Gemüse, Brot, Butter und Margarine von Bedeutung ist. Sodann ist ein ermäßigter Ausnahmetarif für die Versendung von Milch geschaffen worden, eine Maßnahme, die vor allem im Interesse der Versorgung der kleinen Kinder auf das dankbarste zu begrüßen ist. Schließlich ist am 15. Juni ein Ausnahmetarif für Fische in Kraft getreten, der durchschnittlich eine Frachtermäßigung um 50 Prozent in sich schließt. Weitere Vergünstigungen, insbesondere auch für den Transport von Dängemitteln, stehen in Aussicht.

— Steuererleichterung für den Kleinwohnungsbau. Um einen Anreiz zum Bauen zu geben, ist durch den neuen § 59 des Einkommensteuergesetzes vorgesehen, daß Mittel, die für Kleinwohnungsbauten verwendet werden, unter bestimmten Voraussetzungen vom steuerbaren Einkommen abgesetzt werden können, nämlich Mittel, die der Bauherr selbst verwendet, außerdem auch Zuwendungen an gemeinnützige Vereine und Gesellschaften des Kleinwohnungsbaus. Die Ausführungsverordnung des Reichsfinanzministers deutet diese Vergünstigung auch auf Zuwendungen aus, die von 1920 bis 1923 an Länder, Gemeinden oder öffentlich genehmigte Stiftungen des Inlands zum Zweck der Förderung des Kleinwohnungsbaus gemacht werden. Sie befreit außerdem derartige Zuwendungen von der Erbschaft- oder Schenkungssteuer. Als gemeinnützige Vereinigung wird anerkannt, wer eine Befreiung der zuständigen Reichs- oder Landesbehörde beibringt. Sie muß jedoch zwei Verpflichtungen auf sich nehmen für diese steuerlichen Erleichterungen. Einmal muß sie die Einkommensteuer, die auf die ihr zugewendeten, vom Geber nicht versteuerten Beiträge entfällt, an die Reichskasse abführen, sobald vor dem 1. Januar 1939 die Anerkennung als Vereinigung im Sinne des § 59 des Einkommensteuergesetzes rechtskräftig zurückgenommen worden ist. Außerdem muß jede Vereinigung Aenderungen der Satzungen und des Gesellschaftsvertrags dem zuständigen Landesfinanzamt anzeigen und auf Verlangen Jahresabschlüsse und Geschäftsberichte vorlegen.

— Postales. Seit dem 1. Juni 1921 verkehrt im Zug D 60/107 auf der Strecke Ulm-Mannheim und Mannheim-Emmerich eine Bahnpost. Strecke Ulm-Mannheim wird vom Personal des Bahnpostamts Ulm gefahren. Diese Neueinführung ist für die Geschäftswelt von ganz außerordentlicher Bedeutung. Wir ma-

den daher erneut auf die vorzüglichen Verbindungen nach den großen Industrieorten im Rheinland und Westfalen, nach Hannover, Hamburg, Bremen, sowie nach Thüringen, Sachsen, Berlin, Karlsruhe, Bafel, Westschweiz und Pfalz aufmerksam. Die hauptsächlichsten Anschlüsse sind: Heidelberg an 11.54, Mannheim 12.22, Frankfurt 6.50, Mainz 2.08, Wiesbaden 2.22, Köln 5.34 früh, Düsseldorf 6.30, Essen 7.46, Dortmund 8.49, Hannover 1.20, Hamburg 3.16 mittags, Bremen 1.17 mittags, Berlin 6.18 abends. Die Postämter Friedrichshafen (ab 5.15), Ravensburg (5.46) und Ulm (ab 6.00) stehen mit dieser Bahnpost durch Abfertigung direkter Kartenanschlüsse in Verbindung. Die übrigen Orte der Strecke Friedrichshafen—Ulm, Memmingen—Ulmendorf (1147) und Sigmaringen—Ulmendorf (1152) erhalten diesen Anschluß durch die Bahnpost Zug 88a. Auch im Gegenzug D 23 Mannheim—(ab 6.00 Uhr früh) Ulm—(an 10.45) München verkehrt eine Bahnpost, die eine ganz vorzügliche Anschlußverbindung vom Rheinland, Westfalen, Kassel, Hannover, Hamburg her auch nach Oberschwaben aufweist.

Nach Osten des bisherigen Aufstandsgebietes in Oberschwaben sind Postsendungen aller Art wieder zugelassen. Die Wertgrenze für Briefe und Pakete wird jedoch auf 1000 M. beschränkt, weil die Verkehrsicherheit noch nicht völlig wiederhergestellt ist. — Die Post hat mit der Postüberwachung nichts zu tun. Die Postüberwachungsstellen sind Organe der Reichsfinanzverwaltung und unterstehen dem Reichsfinanzministerium. Auch das Personal der Postüberwachungsstellen wird

von diesen selbständig angenommen und besteht nicht etwa aus Postbeamten. Zuschriften und sonstige Anfragen, die die Postüberwachungsstellen betreffen, sind deshalb an diese unmittelbar oder an das Reichsfinanzministerium und nicht an die Postbehörden zu richten. Andernfalls verzögert sich ihre Erledigung. Auch wird durch eine solche falsche Zuleitung der Geschäftsbetrieb der Postverwaltung unnötig belastet.

— **Postverkehr zwischen Deutschland und Deutsch-Ostereich.** Entsprechend den im Auswärtigen Reichsschuß des Reichstags geäußerten Wünschen soll der Postverkehr zwischen Deutschland und Deutsch-Ostereich auf das allergeringste notwendige Maß herabgesetzt werden. Eine völlige Beseitigung des Postverkehrs scheint noch nicht angängig.

— **Auskunfterteilung durch die Reichseisenbahnen.** Die Eisenbahn-Generaldirektion teilt mit: Nach einer Anordnung des Reichsverkehrsministeriums sind die Behörden und Dienststellen der Reichseisenbahnen angewiesen worden, Gesuchen von Privatpersonen um Erteilung von Auskünften, die lediglich im Interesse des Anfragenden liegen, künftighin im allgemeinen nur zu entsprechen, wenn die Postgebühren für die Antwort dem Gesuch beigelegt sind.

— **Die Tabaksteuer.** Nach Anordnung des Reichsfinanzministers ist die Ermäßigung der Tabaksteuer, die zurzeit für Zigarren 65 Prozent, für Zigaretten und feingeschnittenen Rauchtobak in den höheren Steuerklassen 30 und 10 Prozent beträgt, vom 1. Oktober 1921 ab bis auf weiteres für Zigarren auf 50 Prozent

und zwar ohne Beschränkung auf einen bestimmten Höchstbetrag festgesetzt worden, während sie für Zigaretten und feingeschnittenen Rauchtobak mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 ab gänzlich aufgehoben ist.

— **Senkung der Petroleumpreise.** Die deutschen Petroleum-Einfuhrgesellschaften haben die Petroleumpreise um 65 Pfg. für den Liter erneut ermäßigt: Der Preis stellt sich demnach jetzt auf 4 M. das Liter, während er in der Zeit der Zwangswirtschaft 7 M. betrug.

— **Beförderungen.** Vom Evangel. Oberschulrat in Stuttgart wurden die Herren Hauptlehrer Wörner, Monn und Walz zu Oberlehrern befördert.

— **Regen!** Gestern Abend gegen 5 Uhr zog ein Gewitter über unser Tal und brachte uns einen halbstündigen Regen mit leichtem Hagelschlag, der die gewitterschwangere Luft leicht abkühlte. Für Feld und Flur wäre ein tagelanger Niederschlag überaus nötig gewesen, denn seit Tagen lechzen Menschen, Pflanzen und Tiere nach Regen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat nunmehr eine günstige Lage im Osten eingenommen. Am Dienstag und Mittwoch ist weiterhin trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Inferiert im Tagblatt

Die weitberühmten Auf der größten Freilichtbühne der Welt, 200 m breit und 100 m tief. Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten bayr. Christus- und Judasdarsteller Gebr. Adolf und Georg Fassnacht, unt. Zugrundelegung d. alten Oberammergau-Urtextes.

Passionsspiele

Freiburg i. Br.

Spieltage v. 16. Juli ab jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag, sowie an Feiertagen bis Ende September. Anfang 1/2 Uhr, Ende 7 Uhr. 1500 Mitwirkende, Chöre, Orchester, Orgel. 9000 Plätze.

Die Festspielleitung.

Prospekte kostenlos durch die Vorverkaufsstelle: Bernhard Gotthart, Freiburg i. Br., Kallstr. 132 u. Ferarstr. 679. Schulen und Vereine erhalten Preisermäßigung.

LIEDERKRANZ

Dienstag abend **Beerdigung.**

Zusammenkunft 1/2 6 Uhr

Wurz zur Eintracht

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Heinrich Eichelhardt

Badmeister in der Versorgungskuranstalt nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden, im Alter von 40 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Amalie Eichelhardt geb. Fischer.

Beerdigung: Dienstag abend 6 Uhr.

Oberschlesier-Hilfswerk!

Deutsche Männer und Frauen!!

In seiner entsetzlichen Notlage hat sich das ober-schlesische Volk mit einem dringenden Hilferuf an das Internationale Rote Kreuz gewandt, das in gerechter Würdigung der Notwendigkeit sofortiger Hilfe die Wege für ein umfassendes Hilfswerk geebnet hat. Das Deutsche Rote Kreuz hat sich zu diesem Zweck mit den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und dem Bund der deutschen Grenzschutzverbände vereint zu dem **Oberschlesier-Hilfswerk.**

Die Durchführung dieses grossen, das Vaterland aufs tiefste berührenden Hilfswerkes ist nur möglich, wenn alle Deutschen ohne Unterschied der Partei, des Bekenntnisses und des Standes ihre Unterstützung gewähren.

Helft den Oberschlesiern, helft sofort!

Grosse Mittel sind notwendig. Es ist Menschen- und Ehrenpflicht, dem Un-säglichen erduldenen ober-schlesischen Volk beizustehen.

Die Sammlung für das Oberschlesier-Hilfswerk in der hiesigen Badestadt findet in der Woche vom 18.—23. Juli ds. Js. statt. Sammelisten liegen auf: Rathaus, Badkasse, Pauckes Buchhandlung, Diskontogesellschaft, Stadtapotheke und in den verschiedenen Hotels.

Wildbad, den 16. Juli 1921.

Badkommissariat:
Frhr. v. Gemmingen.

Stadtschultheißenamt:
Baetzner.

Evang. Stadtpfarramt:
Dr. Federlin.

Kath. Stadtpfarramt:
Fischer.

Consum- und Sparverein Wildbad und Umgebung G. m. b. H.

Am Sonntag, den 24. Juli nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Gasthaus „zur Eisenbahn“ eine

Außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Geschäftsführers.
2. Wahl eines Mitglieder-ausschusses.

I. A. W. Eitel
Vorstandender.



Zimmer-Mädchen

kann sofort eintreten.

Hotel Kühler Brunnen.

Spiel-Plan des Landes-Kurtheaters vom 17. bis 24. Juli.

Montag, 18. 7. „Die fünf Frankfurter“.
Dienstag, 19. 7. „Die Rose von Stambul“.
Mittwoch, 20. 7. „Willi's Frau“.
Donnerstag, 21. 7. „Der Graf von Luxemburg“.
Freitag, 22. 7. „Am Seeisch“.
Samstag, 23. 7. „Der Raub der Sabinerinnen“.
Sonntag, 24. 7. Nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater“, abends: unbestimmt.

Reichsbund
der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteiln. u. Hinterbliebenen, Ortsgruppe Wildbad.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß Kamerad

Eichelhardt

Badmeister in der Militärkuranstalt gestorben ist.

Die Beerdigung findet Dienstag abend 6 Uhr statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

14 bis 16 jähriges **Mädchen**

zur Beaufsichtigung eines Kindes gesucht.

Zu melden bei Conditorei Funf, Hauptstraße.

Verloren

ging am Samstag Morgen ein grau gestrichtes, seidenes Halstuch vom Karlsbad bis zum Verkehrs-Büro. Bitte geg. Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Verloren

ging am 13. Juli vor dem Badhotel Metall-Stuhl mit Koffer. Gegen Belohnung abzugeben beim Portier des Badhotels.

Belichtungs-körper

Taschenlampen mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate

Glühplatten

Heizkissen

und sonstige Schwachstromartikel

Prima Ware.

Glühlampen

Verkaufs-Stelle der Ofram-Comm.-Gesellsch.

Carl Hartmann

Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

Wichtig f. Pferde- u. Viehbesitzer!

Pferde- und Viehbekände, auch Hunde, versichert jeder vorteilhaft und zu festen, billigen Prämien bei der

„Süddeutschland“

Versicher.-Aktien-Gesellschaft i. Nürnberg

Untere Baustr. 20.

Prospekte gratis. Vertreter werden angestellt.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation

kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopperei.

Lindenstr. 52 Pforzheim Telephone 1051

Erstklassige **Flaschenweine, Liköre**

Champagner, Spirituosen

Täglich **frisches Obst**

bei **F. Hempel, K.-Karlsstr. 69.**

